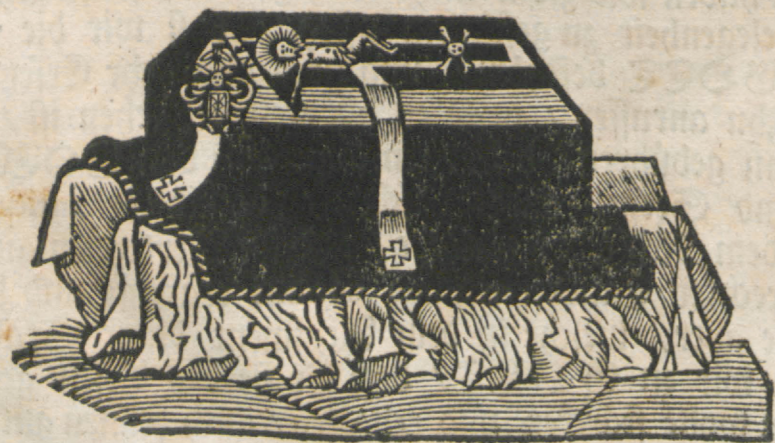


glück / und laß es Ihr nicht fehlen an Männern / welche nach den Grund-Gesetzen dieser Stadt für der Gemeine aus- und eingehen / und dero Freyheit schützen.

Zuletzt aber wollen wir dem entseelten Körper in der Erden eine sanfte Ruhe wünschen bis an dem Jüngsten Tage zu einer fröhlichen Auferstehung. Uns allen aber lehre der H E R R / daß wir Ihm vertrauen / und Ihm anhangen / damit wir auch gegen den Todt dessen gewiß seyn / daß Er Uns werde erlösen von allem Ubel. Die wir nun soches wünschen und begehren / lasset uns zusammen treten / und mit einander beten :

Vater Unser / etc.

H E R R G O T T / du unser Zuflucht bist /
Dein Hülffe thu uns senden /
Der Du der Deinen nicht vergiff /
Die sich zu Dir nur wenden /
Mit Demem Geiste steh uns bey /
Ein seligs Stündlein uns verleihe /
Durch J E S U M C H R I S T U M /
A M E N !



Das
Solgegründete Vertrauen der
Gläubigen im Leben und im Sterben,

Wurde
Bey ansehnlicher
Zeichen-Bestattung

Des
Weiland Hoch-Edlen und Hochgelahr-
ten Herrn,

S E R R S

BENEDICTUS

Kosts /

Königl. Preuss. Hoff- undammer-Be-
richts-Advocati, wie auch Stadt-Richters auf
dem Friederichswerder und der Friederichsstadt,

Nach dem derselbe,

Den 5. Decembr. des jetzt zu Ende gehenden
1724. Jahrs sanft und selig abgeschieden war,

Den 10. ejusdem in einer

Stand-Rede

In Betrachtung gezogen, und auff Verlangen dem
Druck übergeben

Von

H. Koloff /

Königl. Preuss. Consistorial-Rath Pr. und Inspector.

B E R L I N,

Gedruckt bey des Königl. Preuss. Hoff-Buchdruckers Gotthard Schlichtigers Witwe.

Handwritten text at the top of the left page, likely a title or header.

Handwritten text below the top header.

Handwritten text in the middle section of the left page.

Handwritten text below the middle section.

Small handwritten text or initials.

Small handwritten text or initials.

BENEDICTUS

Large decorative initial letter 'A'.

Handwritten text block below the initial 'A'.

Handwritten text block below the previous one.

Handwritten text block below the previous one.

Handwritten text block below the previous one.

Handwritten text block below the previous one.

Handwritten text block below the previous one.

Handwritten text at the bottom of the left page.



Hochgeehrte Trauer = Versammlung.



Ann der grosse Pro- phet/ unser Herr und Hei- land Jesus Christus/in dem heutigen Sonntags Evan- gelio (a) sich also vernehmen lässt : Himmel und

Erde werden vergehen/ aber meine Worte vergehen nicht : So räumet Er in solchem Aus- spruch denen Reden/ die aus seinem holdseligsten Munde gestossen sind/ nicht nur einen grossen Vorzug

A 2

(a) Dom. 2. Advent.

ein vor Himmel und Erde / was die Festigkeit und Dauer derselben anbetrifft / sondern Er leget auch zugleich seine Worte zum Grunde / worauff die Jünger und alle Gläubige ihr Vertrauen und Hoffnung auß gewisste bauen können. Dann ob gleich der Heiland in dem ganken 21. Cap. Lucā / woraus ob angeführter Spruch genommen ist / von grossen Trübsahlen und sehr beschwerlichen Zeiten / welche denen verstockten Juden bevorstunden / aber auch die Jünger des Herrn eines theils mit betreffen solten / weissaget; So bemühet er sich doch darneben ins besondere / seinen Jüngern einen Muht einzusprechen / indem er ihnen die schöne Versicherung giebt / daß / wann die angedroheten Straffgerichte Gottes würden anfangen mit Macht herein zu brechen / sich sodann ihre Erlösung nahen solte. Weil dis aber denen Jüngern zu fassen / schwer ankam / so wil er ihrer Schwachheit aufhelfen mit anführung eines in der Natur bekandten Gleichnisses / vom Feigenbaum und allen andern Bäumen / wovon er spricht: Wann sie jetzt außschlagen / so werde mans an ihnen gewahr / daß der Sommer nahe sey: Also solten auch

die Jünger / wann die vorgemeldete Zeichen geschehen würden / daraus den Schluß fassen / daß das Reich Gottes nahe / mithin ihre Befreyung da sey. Wann aber die ganze Natur nicht hinlänglich ist / Glauben und Hoffnung bey dem Menschen zu erwecken / und zu unterhalten / folglich hierzu ganz andere Stützen seyn müssen / so weist der Heyland seine Jünger mit ihrem Glauben und Vertrauen auf sein Wort / um auf dasselbe zu fassen / wann auch Himmel und Erde zu Grunde gehen müsten.

Und gewis / Hochgeehrte Trauer-Versammlung / wann der Anker unserer Hoffnung keinen ewigen / keinen unvergänglichen / keinen unbeweglichen Grund hätte / wie würden wir zu rechte kommen in der Stunde des Todes? da alles Irdische / alle Güter dieser Welt / auch die besten und liebsten Freunde / worauf mancher nur gar zu viel bauet / und sie für Grund-Pfeiler seines Wohergehens hält / zurückweichen und dahinten bleiben. Wo da nicht Gott selbst und sein ewig bleibendes Wort der Grund unserer Hoffnung und unsers Vertrauens ist / so siehet swarlich schlecht aus.

Demnach wir uns bey aller

Gelegenheit zu erwecken haben! daß wir uns doch nach solchem Vertrauen! dessen wir im ganken Leben nicht entrahten können! weil wir im ganken Leben für dem Tode nicht sicher seyn! sein fleißig umsehen. Und da wir jeko besondere Gelegenheit haben! hievon einige Erwähnung zu thun! so wird die **Hochgeehrte Trauer Versammlung** vergönnen! daß ich von dem

Wolgegründeten Vertrauen der Gläubigen im Leben und Sterben!

Meine Gedanken mit wenigen eröffne.

Dann es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen! ein wehrtes Mitglied dieser Stadt und Gemeinde! den **Weiland Hoch-Edlen und Hochgelahrten Herrn Benedictus Kost**, Königl. Preuss. Hof- und Sammer-Gerichts-Advocaten wie auch Stadt-Richter auf dem **Friedrichswerder und der Friedrichsstadt**! aus der Zeit in die Ewigkeit zu versetzen. Und wir sind im Begriff! dessen erblaffeten Körper in seine Ruhe-Kammer zu bringen. Es hat der selig-verstorbene Herr Richter

mir

mir selbst die Worte schon vor geraumer Zeit in seiner Bibel aufgeschlagen worüber ich bey seiner Beerdigung eine kurze Stand-Rede halten sollte. Wir finden dieselbe im **CXIX. Psalm** im 114. vers. des Inhaltes: **Du bist mein Schirm und Schild/ ich hoffe auf dein Wort.** Wir werden nicht unrecht thun! wann wir sagen! daß uns David in den jetzt angeführten Worten vorhalte:

Seinen gedoppelten Grund seines und aller Gläubigen Vertrauens im Leben und im Sterben.

Der erste Grund ist **Gott selbst: Du bist mein Schirm und Schild.** Der andere ist das Wort Gottes: **Ich hoffe auf dein Wort.** Derjenige! bey welchem sich ein so wolgegründetes Vertrauen findet! ist der König David! ein Mann nach dem Herzen Gottes! der seinen Sinn zwar in allen seinen Psalmen! insbesondere aber in diesem 119. Psalm sehr herrlich ausdrückt. Dann wir treffen in demselben unverwerfliche Proben an von seiner herzlichlichen Gottesfurcht! von seiner aufrichtigen Liebe zu Gott! von seinem sehnlichen Verlangen nach Gott!

und von seinem eifigen Bemühen / Gott allein zu gefallen / und nach dessen Geboten einherzugehen. Hat die Furcht des Herrn die Eigenschaft; daß sie das Böse meidet / und hütet sich ein Gottesfürchtiger; daß er in keine Sünde williget noch wider Gottes Gebot thut? So müssen wir dem König David den Ruhm der Gottesfurcht zu sprechen. Dann in dem II. vers leget er ein solch Bekändniß ab: **I**ch behalte dein Wort in meinem Herzen / auf daß ich nicht wieder dich sündige. und in dem 38. vers bittet er: **W**aß deinen Knecht deine Gebot bestiglich für dein Wort halten / daß ich dich fürchte. Hieher gehöret der 120. vers: **I**ch fürchte mich vor dir / daß mir die Haut schauert / und entsetze mich vor deinen Rechten. Man man sonst aus dem Umgang und aus der Gesellschaft eines Menschen / mit ziemlichen Grunde der Gewisheit schliessen / wie er gesinnet sey / und was es mit seinen Gemüths-Neigungen für Beschaffenheit habe; so leget auch der König David seine Gottesfurcht dadurch an den Tag / weil er so gern mit gottesfürchtigen Leuten umging. **I**ch halte mich /

spricht

spricht er: im 63. v. zu denen / die dich fürchten / und deine Befehle halten. und v. 74. **D**ie dich fürchten / sehen mich / und freuen sich / dann ich hoffe auf dein Wort. In gleichen in dem 79. vers: **A**ch! daß sich müßten zu mir halten / die dich fürchten / und deine Zeugnisse kennen. Wie so herzlich und aufrichtig der König David den Herrn seinen Gott geliebet habe / ist nicht nur aus den Anfangs-Worten des 18. Psalms abzunehmen / da er spricht: **H**erzlich lieb habe ich dich Herr / meine Stärke. **H**err mein Fels / meine Burg / mein Erretter / mein Gott / mein Hort / auf den ich traue / mein Schild und Horn meines Heils / und mein Schutz / sondern es bezeugt auch unser 119. Psalm mit mehreren. Dann woraus mögen wir doch wol den unbtrieglichsten Beweisthum der Liebe gegen Gott hernehmen? als aus der Liebe zu seinem Wort / oder aus der Haltung dessen. **W**er mich liebet / der wird mein Wort halten: Ist der bekandte Ausspruch Christi (a) und / was den König David anbetrifft / so handelt

E delt

(a) Joh. XIV. 23.

dest er in dem ganzen 119. Psalm durch und durch davon / wie er sich angelegen seyn lasse / das Wort des **HERRN** zu halten / welches einem jeglichem / bey eigener Durchlesung des Psalms / so fort in die Augen leuchten wird. Nur eins und anders hievon besonders anzuführen / so heist es vers. 16. Ich habe Lust zu deinen Rechten / und vergesse deiner Worte nicht. v. 72. Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber / dann viel tausend Stück Gold und Silber ; v. 97. Wie hab ich dein Gesetz so lieb / täglich rede ich davon ! v. 127. Darum liebe ich dein Gebot über Gold und über fein Gold. u. s. m. Von dem Verlangen nach **GOTT** und dessen Wort redet David im 20. vers. Meine Seele ist zermalmet vor Verlangen nach deinen Rechten allezeit / und im 31. vers : Ich hange an deinen Zeugnissen / **HERR** / laß mich nicht zuschanden werden. Und so müssen diejenigen beschaffen / oder / nach diesem Muster müssen sie gebildet seyn / bey denen sich ein wolgegründetes Vertrauen im Leben und im Sterben finden kan. Mit einem Wort:

Wort : es müssen seyn warhaftig Gläubige und Wiedergeborene. Dann das Vertrauen ist gleichsam die Seele des Glaubens / der Glaube aber wohnet den Menschen nicht von Natur bey / sondern wird in der Wiedergeburt in ihnen gewircket. Daher bey Leuten / die noch nicht wiedergeboren und mit dem Geist des Glaubens nicht gesalbet sind / das Vertrauen auff **GOTT** vergeblich gesucht wird. Welches Lutherus in der Auslegung des ersten Gebots gar fein bemercket hat / wann er erst der Furcht Gottes / zum andern der Liebe Gottes / und so dann drittens des Vertrauens auff **GOTT** gedencket.

Es zeigt aber der König David / daß der erste Grund seines Vertrauens **GOTT** selber sey. Du bist / spricht er : mein Schirm und Schild. In der Natur nennet man das einen Schirm / wohin man sich verbirget / oder dessen man sich wieder einige Ungemächlichkeit gebrauchet / daher man mehr als einerley Gattung von Schirmen hat. In den heißen Morgenländern war ein Schirm nöhtig wieder die Sonne und deren unerträgliche Hitze. Bey uns brauchet man darzu auch wol einen Schirm / aber

doch noch mehr wieder den Regen und Ungetwitter. So pflegen auch wol diejenigen / welche schwache Augen haben sich eines Licht- Schirms zu bedienen. Gläubige müssen in dieser Welt viel Ungemach erfahren. Die Braut Christi wird oft ganz schwarz gebrandt von der Blut der Anfechtunge. Petrus schreibt an seine Gläubige: Ihr Lieben / lasset euch die Hitze / so euch begegnet / nicht befremden / als wiederführe euch etwas seltsames. (a) Und von was für Sturmwinden werden sie nicht hin und her getrieben? Bald kommt ein solcher Plakregen über sie / daß sie fürchten / es werde gar eine Sündflut daraus entstehen / und mit David deshalb kläglich ausrufen: Gott hilf mir / denn das Wasser gehet mir bis an die Seele / ich versinke im tieffen Schlamm / wo kein Grund ist / ich bin im tieffen Wasser / und die Gluth wil mich ersäuffen. (b) Insonderheit / wann das Gewissen aufwacht / und dem Menschen seine Sünden / samt dem dadurch verdienten Zorn Gottes / nachdrücklich vor Augen stellet / da / da

(a) 1. Petr. IV. 12.

(b) Psalm. LXIX. 1. 2.

ist noht / sich nach einem Schirm umzusehen. Aber wie machts David? Er gibts nicht verlohren / sondern versenket sich in den Herrn seinen Gott. Du / sagt er: Du: o Gott: Bist mein Schirm. Oder wie er sich an einem andern Ort ausdrückt. (a) Gott ist unsere Subersicht und Stärke / eine Hülffe in den grossen Nothen die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht / wann gleich die Welt unterginge / und die Berge mitten ins Meer sinken. Wann gleich das Meer wütete und wallete / und von seinem Ungestühm die Berge einfielen. Sela. Dennoch sol die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein / da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bey ihr drinnen / darum wird sie wol bleiben / Gott hilfft ihr früh. Sehet! das heist: Gott zu seinen Schirm haben. Von diesem Schirm handelt David mit mehreren im 91. Psalm bald anfangs: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet / und un-

(a) Psalm XLVI. 1. sq.

ter dem Schatten des Allmächtigen bleibet. Der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg/ mein Gott auff den ich hoffe. Sieher mögen auch nicht unbillig gezogen werden die Worte des 93. Psalms. V. 3. 4. HERR die Wasserströhme erheben sich/ die Wasserströhme erheben ihr Brausen/ die Wasserströhme heben empor die Wellen. Die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen greulich/ der HERR aber/ der mein Schirm und Schud ist/ ist noch grösser in der Höhe. Darum mögen alle Arten der Widerwärtigkeiten einen Frommen und Wiedergeborenen so heftig bestürmen/ als sie immer wollen/ so findet er doch Ursach genug/ still und ruhig zu seyn/ und sich im Glauben alles guten zu Gott zu versehen/ wie es der König David auch machte/ im LXII. Psalm wann er spricht: Meine Seele ist stille zu Gott/ der mir hilfft/ dann er ist mein Hort/ meine Hülffe/ mein Schutz/ und also auch: mein Schirm: daß mich kein Fall stürzen wird/ wie groß er ist. Wovon die Christliche Kirche pfleget anzustimmen: **Un-**

Unter deinen Schirmen
Bin ich für den Stürmen
Aller Feinde frey.
Daß den Satan wittern/
Daß den Feind erbittern/
Mir steht JESUS bey.
Ob es jezt
Gleich fracht und blitzt
Ob gleich Sünd und Hölle schrecken
JESUS wil mich decken.

Hiernechst leget der König David dem HERRN seinem Gott auch den Rahmen eines Schildes bey. Du bist mein Schirm und Schild. Einen Schild brauchte man vor diesen im Kriege/ die Pfeile damit abzuhalten. Und was sind Gläubige anders/ als geistliche Streiter JESU Christi/ auff welche nicht nur die Welt Pfeile der Lasterung/ der Verspottung und der Verläumdung abdrückt/ sondern wornach der Teuffel gar mit feurigen Pfeilen zieleet. Pauli Worte sind hievon nicht unbekandt:

(a) Vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens / mit welchem ihr auslöschet könnt alle feurige Pfeile des Bösewichts. Und nehmet den Helm des Heils / und das Schwerdt des Geistes / welches ist das Wort Gottes: Über die erste Art der Pfeile / womit die Welt die Gläubigen bis ins Herkz verwundet / klaget der König David in seinem 3ten Psalm / wann er ausbricht in folgende Worte: Ach Herr! wie ist meiner Feinde so viel / und setzen sich so viel wieder mich? Viel sagen von meiner Seele: Sie hat keine Hülffe bey Gott / Sela. Hiemit stimmt überein / was wir lesen im 42. Psalm. v. 4. Meine Thränen sind meine Speise / Tag und Nacht / weil man täglich zu mir saget: Wo ist nun dein Gott? und im 11. vers: Es ist als ein Mord in meinen Beinen / daß mich meine Feinde schmähen / wann sie täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott? Aber zu wem wandte sich David und hinter wem verbarg er

(a) Ephes. VI. 16. 17.

er sich in solchen betrübten Umständen? Gott war sein Schild. Aber / spricht er in dem angezogenem 3ten Psalm im 4. vers: Aber / du Herr / bist der Schild vor mich / und der mich zu Ehren setzet und mein Haupt aufrichtet. Ich ruffe an den Herrn mit meiner Stimme / so erhöret er mich von seinem heiligen Berge. Sela. Am allerschmerzlichsten war es dem lieben David / wann er die Pfeile des Allmächtigen selbst / in seinem schweren Busz-Kampf / fühlen mußte. wovon er sich im 38. Psalm vernehmen läset: Herr straff mich nicht in deinem Zorn / und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Dann deine Pfeile stecken in mir / und deine Hand drücket mich. Aus gleicher Erfahrung konte dort Hiob reden: (a) Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir / derselben Grimm säufft aus meinen Beinst / und die schrecknis Gottes sind auf mich gerichtet. Wie hätte nun solches David und Hiob ertragen können? und wie kontens andere Gläubige / über welche

(a) Hiob. VI. 4.

che dergleichen Leiden auch gehet; noch ertragen/wann
 Gott nicht ihr Schild wäre; und gewesen wäre? Aber
 hinter den können sie sich um desto zuversichtlicher
 verbergen und gesichert halten/weil er selbst zu Abra-
 ham/und einem jeglichen/der in die Brustapfen seines
 Glaubens tritt/ saget: **Ich bin dein Schild
 und dein sehr grosser Lohn.** (a) Diese Wor-
 te fasset der Glaube auff/ und umfasset zugleich in und
 mit denselben Gott als einen Schild. Wie wir
 dann finden/das David mehrmahlen den Herrn sei-
 nen Gott einen Schild nennet. als in dem 28. Psalm
 im 7. vers: **Der Herr ist meine Stärke und
 mein Schild/ auf ihn hoffet mein Herz/
 und mir ist geholffen/ und mein Herz ist
 frölich/ und ich wil ihm danken mit meinem
 Lied.** und in dem 33. Psalm heist es: v. 20. 21.
**Unsere Seele harret auf den Herrn/ er ist
 unsere Hülffe und Schild. Dann unser
 Herz freuet sich sein/ und wir trauen auf
 seinen heiligen Sägmen.** Ingleichen im 84.
 Psalm im 12. vers: **Gott der Herr ist
 Sonn**

(a) 1. B. Mof. XV. 1.

**Sonn und Schild/ der Herr gibt Gnade
 und Ehre/ er wird kein gutes mangeln las-
 sen den Frommen.** und in dem 18. Psalm im
 31. vers steht: **Der Herr ist ein Schild al-
 len die ihm vertrauen.**

Was dagegen aber die Gottlosen anbetrifft/ die
 Lassen das endlich auch wol gelten/ das Gott ein
 Schirm und Schild sey; allein sie können nicht sa-
 gen: **Du bist mein Schirm und mein
 Schild:** Warum nicht? Sie haben die Lügen
 zu ihrer Zuflucht/ und die Meuchelen zu ihrem Schirm
 gemacht. (a) Dahingegen wissen die Frommen
 von keinem andern Schirm und Schild als von Gott
 allein. Und das ist der erste Grund ihres Vertrauens.

Der andere Grund des Vertrauens der Gläu-
 bigen im Leben und im Sterben ist Gottes Wort.
Ich hoffe auff dein Wort. Gott verbirget
 sich mannigmah! denen Gläubigen/ und läset sie eine
 zeitlang ganz bloß auf dem Kampfplatz stehen/ das
 sie von innen und aussen/ zur linken und zur rechten
 Hand/angefochten werden können. Da schlagen alle

(a) Jef. XXIII. 15.

Wetter der Trübsahl über sie zusammen/und wird man weder Schirm noch Schild/ womit sie bedekket und worunter sie geschüzet würden/ gewar/ ja sie selbst sehen so dann/ in solchen Stunden der Anfechtung/ den HERRN ihren GOTT/ der sich gleichsam stellet/ als schliesse er/ als sehe und hörete er nicht/ als vermöchte er nicht zu helfen/ nicht an als ihren Schild und Schirm. Da ist's nun die allergrößste Wolthat/ daß doch noch etwas bleibt/ was nicht weichen und wanden/ was nicht fehlen und triegen kan/ dessen Grund auch der Teuffel mit allen seinen Bemühungen nicht vermag umzureissen. Und das ist eben das liebe Wort Gottes/ davon David spricht: **Ich hoffe auf dein Wort.** Das Wort Gottes stehet hier überhaupt dem Menschen Wort entgegen. Nun sind alle Menschen Lügner. Sie sagen oft viel zu/ aber sie halten wenig/ und darff man nicht zu sicher auf ihre Verheissungen bauen; Ja ob gleich ein Mensch dem andern mannigmal Treu und Glauben schwoeret/ so mag doch leicht ein kleiner Eigenmuß/ oder sonst etwas verursachen/ daß sie ihr Wort wieder zurück nehmen/ zugeschweigen der gro-

sen

sen Falschheit und Verstellung/ welche die Menschen zu der Zeit im Herzen hegen/ wann sie die besten Worte geben. Dahingegen ist das Wort Gottes ein fester Grund/ eine ganz unbewegliche Stütze/ worauff ein Gläubiger im Leben und im Sterben sicher fassen kan. Wobey wir dann aber nicht vergessen müssen/ daß David durch das Wort Gottes hieselbst fürnemlich das Wort der Verheissung oder des heiligen Evangelii verstehe. Denn ob gleich das Gesetz auch ein wahres Wort Gottes ist/ so stellet es doch dem Menschen nur seine Übertretungen vor Augen/ und kündiget ihm dieserhalb den Zorn Gottes an/ nicht weniger zeiget's denen Widergebohrnen den Weg/ welchen sie wandeln müssen: Aber weil das Gesetz die Krafft/ solchen angewiesenen Weg würcklich zu betreten/ und darauf fort zu gehen/ nicht giebt/ folglich keine Verheissung der Seeligkeit in sich fasset/ so vermag auch niemand seine Hoffnung daruff zu gründen. Hingegen was das Wort des Evangelii anbetrifft/ das ist ein theures wehrtes Wort/ ein gewisses und wahrhaftiges Wort/ ein gnädiges und tröstliches Wort. So unmöglich es ist/ daß GOTT aufhören

S

könte/

könte! Gott zu seyn/ oder daß er könte lügen; so unmöglich ist's auch/ daß das Wort Gottes trügen/ fehlen/ und unerfüllet bleiben könte. Darum man um so viel sicherer auff dis Wort trauen kan. David hatte sich mit dem Wort Gottes sehr wohl bekandt gemacht und daraus schon manchen Trost und Süßigkeit genossen/ welches er bezeuget/ wann er spricht im 92. vers dieses Psalms: **Wo dein Befehl nicht mein Trost gewesen wäre/ so wäre ich vergangen in meinem Elende.** Dieserhalb hatte er's viel lieber/ als viel tausend Stück Gold und Silber. Aber er gebrauchte es darneben auch als seiner Füße Leuchte/ und als ein Licht auf seinem Wege/ nach dem 105. vers.

Voraus wir lernen/ daß wer auf Gottes Wort hoffen/ und sich dessen recht getrösten wil/ auch nach demselben einher gehen müsse. Welches eben das ist/ was im 37. Psalm stehet v. 5. **Befiel dem Herrn deine Wege/ und hoffe auf ihn/ er wird's wohl machen.**

Hat nun jemand in seinem Leben Gott/ als seinen Schirm und Schild im wahren Glauben erkandt/

kandt/ hat er in seinem Leben seine Lust gehabt an dem gütigen Wort Gottes/ und seine Hoffnung darauf gestellt/ so werden diese Stützen auch im Tode nicht wegfallen/ sondern alsdann den rechten unbeweglichen Grund abgeben/ worauff er sein Vertrauen richten kan.

Hochgeehrte Trauer-Versammlung.

Ich zweiffle nicht/ unser selig-verstorbene Herr Richter werde die abgehandelten Worte zu dem Ende erwöhlet haben/ daß bey seinem Tode und Beerdigung daraus noch ein Nuß auf die lebendigen fließen solte. Weßhalb ich zu erst die Hochbetrübtte Frau Wittib/ und leydragenden Herrn Sohn/ und Frau Tochter darauf/ als zu dem besten Trostquell/ führe. Rechtschaffene Männer und Väter können zwar in ihrem Theil von Weib und Kindern als ein Schirm und Schild angesehen werden/ und wird insonderheit die Hochbetrübtte Frau Wittib gern gestehen/ daß sie dergleichen an ihrem lieben und treuen Eheherrn gehabt habe. Daher ihr dann der Verlust desselben billig sehr zu Mercken gehet. Aber sie wird sich Christlich fassen lernen

und bey diesem Trauerfall ihre Augen: zuförderst auf den richten/ der die Pfeile des Bogens/ Schild/ Schwert und Streit zerbricht/ (a) der auch den Schirm und Schild/ welchen sie bisher an ihrem seligen Mann gehabt/ ihr genommen hat/ auf daß er allein ihr Schirm und Schild seyn möge. Sie beweise sich demnach als eine Tochter Abrahams/ trete fein in die Fußtapfen seines Glaubens/ und halte sich fest versichert/ daß der **Suruff**: **Sürchte dich nicht / ich bin dein Schild und dein sehr grosser Sohn**: Auch ihr in der Betrübniß gelte/ ja sie bemühe sich unter herzlichem Gebät und Kampff zu antworten: **Ja o Gott/ o Vater/ so fasse ich dich auch: Du bist mein Schirm und Schild.** Hiernechst hat sie ja von Jugend auf die heilige Schrift gelernet/ und weiß was das Wort Gottes für ein Schatz ist. Es wird ihr dasselbe nun noch viel besser schmecken/ wann sie bey der ängstlichkeit ihres Gemühts zu demselben ihre Zuflucht nehmen und daraus Labfahl für ihre Seele suchen wird. Sie gewöhne sich nur mehr und mehr/ ihre Hoffnung auf des HErrn Wort zu setzen / und nicht

(a) Psalm. LXXVI. 4.

nicht so wol nach eigenem Gefühl und Empfindlichkeit von Gottes wegen und Führungen zu urtheilen/ als nach dem unbetrieglichen Wort Gottes. **Dies Wort** laß dir gewisser seyn / und ob dein **Hertz** sprach lauter nein / so laß dich das nicht schrecken: So wird Sie inne werden/ daß der treue Vater im Himmel seinen Kindern nicht mehr auflege/ als sie können ertragen/ auch daß er alles solchergestalt nach seiner Weisheit einrichte/ daß es denen/ die ihn lieben/ zum besten dienen müsse. Die übrige **Sendtragende** und ganze **Hochgeehrte Trauer-Versammlung**/ werden dann ebenfalls erkennen/ wie nötig und nützlich es sey/ daß man bey Zeiten lerne/ sein Bemüht/ von allem/ was vergänglich/ irdisch und hinfällig ist/ abzuziehen / und sich den allein zum Schirm und Schild/ zum Schutz und Trost zu erwählen/ der nicht nur im Leben sondern auch im Tode der unbeweglichste Grund unserer Hoffnung und Vertrauens verbleibet.

Von dem selig-verstorbenen **Herrn Richter** werde ich weiter nichts anführen/ weil Er ausdrücklich allen Pracht bey seiner Beerdigung/ auch alle Lob-

Neden verboten hat. Nur dienet noch kürlichlich von ihm zu wissen/ daß er im Jahr 1655. den 25. Junii zu Stendal/ in der Hauptstadt der Alten-Marc gebohren/ woselbst sein seliger Vater/ Herr AUGUSTINUS KOST/ wohlmeritirter Burgermeister gewesen/ die seelige Mutter hat geheissen/ Frau Dorothea Schönbeckinn. Nachdem er von Kindes Weinen an zu allen guten erzogen und angewiesen worden/ hat er sich im Jahr 1674. nacher Frankfurt an der Oder auf die Universität begeben/ und das Studium Juridicum erwöhlet/ nach Verlauff eines Jahrs hat er die Academie zu Jena besucht/ und auf derselben 3. gankher Jahr sein Studiren fleißig fortgesetzt. Im Jahr 1680. wurde er Quartal-Berichts-Secretarius zu Stendal/ im folgenden 1681. Jahr aber Hoff- und Cammer-Berichts-Advocat alhier zu Berlin. In eben diesem Jahr verheyrathete er sich mit der damahligen Jungfer Maria Magdalena / weiland Herrn Jacob Lubens/ Cammer-Berichts-Advocaten und Stadt-Richters in Pölln an der Spree eheleiblichen Tochter/ als jekziger hochbetrüber
Frau

Frau Wittib/ mit welcher er 9. Kinder/ als 2. Söhne und 7. Töchter/ gezeuget/ wovon bereits 7. in die selige Swigkeit vorangegangen/ 2. aber/ als Frau Amalia/ Herrn Jacob Töpfers/ Pastoris und Inspectoris zu Rathenau Ehegenossin/ und Herr Martin BENEDICTUS, Königl. Preussis. Chur-Märtscher Krieges- und Domainen-Cammer Protonotarius, annoch am Leben sind. Anno 1685. wurde der Selig-Verstorbene alhier auf dem Friedrichswerder und in der Friedrichsstadt/ Stadt-Richter/ welches Amt er 39. Jahr mit allem Fleiß und Eifer verwaltet hat. Vor einigen Monaten wurde er mit einer Brust-Krankheit belegen/ welche mit einem verzehrenden Fieber vergesellschaftet war. In der gankhen Krankheit hat er nicht eine ungeduldige Mine blifken lassen/ sondern ist mit seinem Gott völlig zu frieden gewesen/ hat die vielfältigen göttlichen Gutthaten dankbar erkandt und gepriesen/ und sich zur seeligen Heimsahrt Christ-löblich bereitet. Wie er dann an abgewichenem 5. Decembr. dieses 1724. Jahrs des Abends um 7. Uhr sanfft und selig in dem Herrn entschlaffen/ nachdem er seine Pilgrimschafft

gebracht auf 69. Jahr/ 5. Monat und 10. Tagel und nicht nur / wie oben gedacht 9. Kinder / sondern auch eben so viel Kindes = Kinder von der einzigen Frau Tochter gesehen.

Gott erquicke die abgeschiedene Seele vor seinem Angesicht mit ewiger Freude! Der erblaffete Körper sol jetzt in das Kostische Erb-Begräbniß an der Friedrichswerderschen Kirche zu seiner Ruhe gebracht werden.

Der sämtlichen Hochgeehrten Trauer-Versammlung statte im Rahmen der hochbetrübten Frau Wittib / des Herrn Sohns und übriger Leydtragenden Angehörigen für ihre Liebe und Bewogenheit / so Sie dem Kostischen Hause bewiesen haben / und durch Ihre wehrte Gegenwart noch jetzt erweisen / schuldigen und ergebensten Danc ab / mit beygefügetem herzlichem Wunsch / daß Gott selbst und dessen kräftiges Wort der feste Grund Ihres Trostes und Ihrer Hoffnung im Leben und im Sterben seyn und bleiben wolle.



Kindliche Thränen

Und

Selte Freundschafts-Pflicht /

Bei dem seeligen Absterben

Und

Schrist-üblicher Beerdigung

Des Weiland

Hoch-Edlen und Hochgelahrten

S E N N S /

Herrn Benedictus

Kosts /

Bewesenen Hoff- und Sammer-Berichts-Advocaten, wie auch Stadt-Richters auf dem Friedrichs-Werder und der Friedrich-Stadt,

Dessen

Todes-Tag war der 5. Decembr. des 1724. Jahres,

Der

Tag der Beerdigung aber der drauf folgende 10. Dec. besagten Jahrs;

Theils

Vergossen theils Bezeuget

Und in einigen

Trauer = Gedichten

gesammelt,

Von

Annem Benandten.